

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verbandes

Mr. 40 / 41. Jahrgang

Chefteil wöchentlich.
Bezugspreis
pro Heft 10 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Brüderstraße 10b
Fernsprecher: Moritzplatz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 7. Oktober 1927

An alle Verbandsmitglieder!

An alle, die in den verschiedenen Gruppen unseres Industrieverbandes tätig sind, ergeht unser Ruf zur Mitarbeit!

Auf zur Werbung von Mitgliedern!

In den nächsten Wochen müssen wir unbedingt einmal den Beweis erbringen, daß der Wille zur Tat noch immer in unseren Reihen lebt.

Alle Sattler, alle Portefeuillier, alle Tapezierer und alle Untergruppen, die zu diesen drei Hauptgruppen gehören! Alle Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen! Alle Jugendlichen und alle Lehrlinge!

Auf alle wenden wir uns!

Helft mit den Verband stark zu machen in den kommenden Wochen!

Heran an die Unorganisierten!

Die Unorganisierten sind ein Ballast, der uns ruhig machen kann. Durchschlagende Erfolge zu erzielen.

Die Unorganisierten waren es stets, die den Unternehmern die Ablehnung unserer gerechten Forderungen erleichterten. Die uns gezwungen

haben, sehr oft wider unseren Willen, die Waffe der Arbeitsunstimmung — des Streiks — zur Anwendung zu bringen, um zu verhindern, daß unsere Mitglieder im Elend verhungern.

Wenn es keine Unorganisierten mehr gäbe, würden wir oft sehr schnell durch Verhandlungen mit den Unternehmern eine Versöhnung erzielen können!

Der Verband, unsere Organisation muss wieder stark werden!

Eine geschlossene Phalange aller Berufsgenossen ist eine Macht, die man respektieren muß, die auch der größte Unternehmer nicht ignorieren oder unbeachtet lassen darf.

Jeder einzelne Berufsgenosse findet in solch starker Organisation den sichersten Schutz gegen alle Zufälle und Unbillen in dieser privatkapitalistischen Gesellschaft, welche immer mehr Menschen zur Lohnknappheit zwängt.

Der einzelne Unorganisierte aber ist in dieser Zeit der Kraftskonzentration und der Massenorganisation ein hilfloser Schwächling; ein Schwächling am Gesamtkörper seines Berufes, wenn er seiner Organisation fernbleibt.

Jedes Verbandsmitglied leidet darunter. Deshalb liegt es im Interesse jedes einzelnen selbst, dazu beizutragen, daß die Unorganisierten dem Verband beitreten.

Nur durch Mitarbeit erreichen wir, daß unser Gesamtkörper immer größer, stärker, mächtiger wird! Darum, ihr Berufsgenossen aller Branchen, rafft euch diesmal auf! Helft alle mit, sagt alle etwas dazu bei, die Unorganisierten dem Verband zu zuführen!

Es gilt eure eigene Sache!

Denn ihr selbst seid ja der Verband; denn ihr seid die Teile, aus denen der Verband besteht.

So erkennt denn auch die Notwendigkeit, mitzuhelfen, um neue Teile anzuziehen, dem Verband anzugehören und dadurch größer und stärker machen zu helfen!

Wir brauchen auch die weiblichen Mitarbeiterinnen aus den verschiedenen Branchen, und nicht minder den Nachwuchs, die Jugendlichen und Lehrlinge, als Mittelpfeiler, zu weiterem Aufstieg!

Deshalb auf zur Tat!

Trotz alledem!

Als im Anfang des Monats April dieses Jahres in unserer Zeitung zur Werbung neuer Mitglieder aufgerufen wurde, standen vorerst zugleich vor großen Lohnkämpfen. Handelte es sich doch darum, die zuverlässigen Gewerkschaften Löhne vorwärts zu bringen und dem Lebendienstleben Lebenshaltungsmaßnahmen anzupassen. Die wirtschaftliche Lage war unübersichtlich in ihrer Auswirkung. Wenn auch eine allgemeine Besserung auf dem Arbeitsmarkt einzog und dauernd die Stellenangebote sich mehrteten, so konnte von den Berufen, die unserer Organisation ihre Interessenvertretung haben, doch nicht von einer merkbaren Belebung des Arbeitsmarktes gesprochen werden.

Hatten wir doch Ende des ersten Quartals 1927 19,2 Proz. Erwerbslose und standen somit an der Spitze sämtlicher Verbände im ADGB.

Mit Ausnahme der Baubranche, die in den Wintermonaten bekanntlich unter schlechter Beschäftigung lebten. Auch die Kurzarbeit war stark in unseren Branchen, und auch hier haben wir den Durchschnitt aller freien Gewerkschaften von 4,8 Proz. mit 0,8 Proz. bei uns, weit überboten. Schon damals bestand klarheit darüber, daß der große Prozentsatz Arbeitsloser in unseren Branchen uns nicht abhalten darf, den Lohnkampf auf der ganzen Linie zu eröffnen. Schon deshalb, weil wir wußten, daß ein Teil unserer Branchen nicht nur mit Betrieben, sondern auch mit Beschäftigten überzeugt waren. Die allgemeine Umstellung in der Großindustrie und ihre Auswirkung, war natürlich auch vor unseren Kleinindustrien und dem Gewerbe nicht stehen geblieben.

Zu einer umfassenden Lohnbewegung wäre es also gekommen, wosollen wir abwarten, bis der Stand unserer Erwerbslosen sich erheblich gefestigt hätte. Und durch das allgemeine Vorgehen sind alle mitgerissen worden.

Trotz alledem!

Unterdessen sind freilich im Verlauf von sechs Monaten die Zahlen der Erwerbslosen anderer Verände erheblich zurückgegangen, während wir mit

Ausnahme eines Verbandes, dauernd an der Spitze, wie die statistische Erhebung zeigt, rangieren. Waren doch im August von unseren Gesamtbranchen 14,7 Proz. noch immer erwerbslos und 7,8 Proz. Kurzarbeiter vorhanden, während der Durchschnitt von 30 freigewerkschaftlichen Verbänden laut Statistik immer 5,1 Proz. Erwerbslose und 2,8 Proz. Kurzarbeiter aufwies.

Trotz der hohen Arbeitslosenziffern haben wir unsere Lohnkämpfe mit Erfolg geführt und werden sie nach Lage der Dinge auch künftig führen. Es wäre aber falsch, daraus den Schluss zu ziehen, daß es in den Industrien der Lederverwaren, Treibriemen, im Fahrzeugbau, noch im Tapezierergewerbe mit dem Geschäftsgang sehr schlecht ging. Diese Annahme wäre verkehrt.

Aber durch die Umstellung wurden auch die Produktionsverhältnisse in der Lederverwarenindustrie stark beeinflusst. Diese wirkten sich in den einzelnen Spezialzweigen, wie z. B. in der Rösterbranche, sehr ungünstig auf den gelerten Arbeiter aus. Auch nahm die Frauenarbeit erheblich zu. Um trotzdem dennoch die Portefeuillerbranche zu erhalten, damit sind nur wenige Ursachen, die zusammenwirken, angegeben. Und doch schon eine Antwort, warum so viele fehlten.

In der Ledertreibriemenindustrie ist eine Wandlung insfern eingetreten, daß heute nicht mehr der Lederrbeiter ausnahmslos als Angestellter allein gilt. An den immer mehr verwendeten elektrischen Maschinen ist der Riemen durch die direkte Einschaltung erledigt worden. Die weitere Spezialisierung hat den billigeren, ungelernten Arbeiter bevorzugt. Klagen über den starken Rückgang der Qualitätsriemen finden wir fast in jeder Nummer des Fachblattes der Arbeitgeber, die aber scheinbar doch im Abnehmen begriffen sind, weil man entdeckt hat, daß durch die Schundwaren die Ledertreibriemenindustrie noch mehr zurückgehen muß. Es geht wieder vorwärts.

Um schnellsten haben sich die Beschäftigungsverhältnisse in der Automobilfabrikation geändert. Hatten wir am Ende der letzten Depression im September 1926 38,7 Proz. Erwerbslose, so hatte der Monat Juni 1927 nur noch 8,8 Proz. aufzuweisen. Die Nach-

frage nach Autopostierern war am stärksten von allen Branchen, besonders dort, wo diese Fabrikation konzentrierte, wie im Frankfurter, Stuttgarter Bezirk, Groß-Berlin und Sachsen.

Bezieht die Zahl der Beschäftigten in dem hinter uns liegenden schlechten Geschäftsjahr nur 1926, so wurden im Monat August dagegen etwa 8000 gezeichnet. Der Aufschwung im Autobau ist enorm, wenn man die Verhältnisse noch vor einem Jahre dabei berücksichtigt. Ein großer Teil unserer Kollegen haben dadurch Beschäftigung gefunden und muß es unser Bestreben sein, alle offenen Stellen in der Autoposterei durch uns zu befüllen.

Im Tapezierergewerbe haben viele Orte ihren früheren Beschäftigungsstand erreicht und teilweise überschritten. In einigen Orten hat sich dagegen die Beschäftigungsanzahl sehr stark vermindert. Gibt es doch Großstädte, die dauernd hohe Arbeitslosigkeit aufweisen und schon seit Jahren davon leiden. Es macht sich eine Überfüllung des Berufes bemerkbar. Ein großes Heer proletarisierte Kleinmeister sind meist der graue Hintergrund in diesen Städten. Durch die Spezialisierung hat in der Matratzenbranche die Frauenarbeit stark zugenommen. Die Vereinfachung der Polstermöbel beginnstigt die Dutzendware und das Quantum in der Herstellung hat die Qualität abgesetzt. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen nicht schlecht und wird auch, abgesehen von einigen Schwankungen, durch die Baupunktur aller Vorausicht nach bestehend bleiben. Bei den sonstigen Branchen ging das Geschäft gut.

Erschien es notwendig, die Verhältnisse der einzelnen Branchen kurz zu skizzieren, so nur deshalb, um den Unerziehung und Fernstehenden darüber zu unterrichten. Also trotz der verhältnismäßig hohen Zahl von Arbeitslosen in den einzelnen Branchen wurde mit allen Mitteln versucht, die Lage unserer Kollegen und Kolleginnen zu heben, und es ist auch gelungen.

Groß war die Zahl unserer Bewegungen, die im Verlauf der ersten sechs Monate des Jahres 1927 zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt wurden.

seine usw. gebildet, mit dem Hauptzweck, bestimmte Produktionszweige unter ihre Kontrolle und Herrschaft zu bringen, die Preise zu bestimmen und die Abnehmer zu verpflichten, diese Preise zu zahlen.

Die Geschäftsführer und Händler mit solchen Waren müssen wohl oder übel alle Weisungen erfüllen sonst erhalten sie keine Waren, werden geächtet und ruiniert.

So bilden diese Kartelle, die sich durch hohe Geldstrafen den Zusammenhalt sichern, einen Staat im Staate und diktieren der Bevölkerung ihren Willen. Sie nutzen die Konjunktur geschickt aus. Sollen wir Arbeiter gestillt zu ziehen, wie man uns von allen Seiten auszieht? Nein, wir wollen zusammenstehen, denn nur organisiert bilden wir eine Gegenmacht.

Aus den Gauen und Bezirken.

Gewerkschaftsarbeit im Bezirk Ost Sachsen.

Das Krisenjahr 1926 veranlaßte die Bedeutung unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit. Gleich zu Anfang die trostlose Lage am Arbeitsmarkt, die fast die Hälfte unserer Mitglieder zur Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zwang. Zugleich traten manchen unter uns, loserten unsere Freiheit und lärmten unseren Widerstand. Diesen Zeitpunkt der Not und Arbeitslosigkeit wählten die Unternehmer und forderten durch ihre Organisationen Lohnabfall in der Karosserie-, Treibriemen-, und Lederwarenbranche. In der letzteren begnügten sie sich nicht damit, sondern kündigten auch den Tarifvertrag, verlangten Abbau der Ferienlänge und Verkleinerung der sozialen Bestimmungen des Tarifvertrages.

Dem Ansturm der Unternehmer leistete die Organisation hartnäckigen Widerstand. Nur diesen war es zu verdanken, daß der mit aller Schärfe verlangte massive Lohnabfall in schwierigen Verhandlungen, die bis vor dem Schlüsse geführt werden mußten, abgeschlagen wurde. Auch der gefürchtete Lederwarentarif wurde durch die energische Tätigkeit der Organisation ohne wesentliche Verstärkungen wieder bis zum April 1928 zum Abschluß gebracht.

Nach diesen erfolgreichen Abwehrmaßnahmen im Jahre 1926 gingen wir im Frühjahr 1927 zum Angriff über und kündigten in allen fünf Branchen die seit 1925 laufenden Lohnabkommen. Trotz Mietsteigerung und starker Verschärfung der gesamten Lebenshaltungskosten hatten die Unternehmer ihre Ansicht nicht geändert. Bei allen Verhandlungen kam zum Ausdruck, daß die Wirtschaft nur angefackelt werden kann, wenn die volksauf bezeugten Lohnanprüche der Arbeiterschaft unberücksichtigt bleiben. Über diesen durchaus falschen Standpunkt der Unternehmer hinweggetreten, war nur mit Hilfe der Organisation möglich.

Die diesjährigen Lohnabschlüsse beweisen aufs neue, daß die Unternehmer mit unserer Gewerkschaft rechnen müssen. Wir haben trotz allen Widerstand die Erhöhung der Tariflöcher durchgelebt, und zwar für das Dresden-Tapezierergewerbe von 91 auf 100 Pf., in der Karosserie- und Lederwarenindustrie von 80 auf 85 Pf. und in der Treibriemenindustrie von 80 auf 88 Pf. in der Spülze. Dadurch erhielten 1770 Beschäftigte eine wöchentliche Lohnzulage von rund 4700 Mf. Über auch diese Höhe sind nicht ausreichend und müssen ständig der verbesserten Lebenslage angepaßt werden, deshalb stehen wir zurück wieder in drei Branchen in Lohnbewegungen. Ein weiterer Erfolg ist durch den Neuabschluß eines Tarifvertrages für das Dresdener Tapezierergewerbe zu verzeichnen, der eine fortgeschrittenliche Regelung der Arbeitsbedingungen brachte. Wiederholte wurden von uns Tarifverhandlungen und Lohnabzüge vor den zuständigen Tarif-

Gebanken. So findet das Gesetz der Verschwendungen im Laufe dieser gleichen Ausbruch eines großen und starken Sozialgefüges. Im Menschen keine Sparanstrengung. Im Kampfe nur kleine schwimmende Grenzen. Nur wenn sich Massenbewegungen, streut sie die Samen der Auflösung, so wie die Blüten im Sinne des Lebens verschwinden. Nur wer sich ganz gibt, als ganzer Kämpfer und Panzer Mensch erfüllt das große Freudengefühl der Verschwendungen, aus dem allein das Neue, die Zukunft, die Freiheit in Liebe erblühen kann.

Unternährung und Untergewicht.

Die Ernährungsverhältnisse sind in der Reichswehr und in der Marine im allgemeinen wie in der Vorkriegszeit. Nur wird statt des Kommissbrotes jetzt, soweit es ermöglicht werden kann, anstatt in der Wache Weißbrot serviert. Genaue Untersuchungen, die regelmäßig vorgenommen werden, zeigen, daß diese Bestätigung gut ist. Sie gelgen aber auch, wie schlecht die Ernährung dem gegenwärtig heute bei der Truppenversorgung ist.

Wenn ein Sonderheits der vor der Marine-Med.-Abt. des Reichswehrministeriums herausgegebenen Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Marine-Sanitätswesens bekannt ist, daß nach den genau durchgeführten Messungen von Rekruten die allgemeine Gewichtszunahme innerhalb von 6–12 Monaten 3 bis 4 Kilogramm betrug, so beweist das, wie unternährt und untergewichtig diese Menschen vorher gewesen sind, wenn sie in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine derartige Gewichtszunahme aufweisen, obwohl ihr Dienst mindestens als mittelschwer, oft als schwer Arbeit gilt.

Der kalte Reichtum hat's ausgedacht,
dah' die Armut niemanden Schande macht.
Die Schlemmer lehren am vollen Tisch,
wie Salz und Brod hält die Wangen frisch.
Die Lebendigen gieren vom Dachraund:
„Nehm lieber den Sperling in die Hand...“
Und die Dummen sahnen den Mehrheitsbesitzlich,
dah' sieht der Altkrete nachgeben muß.

Oskar Blumenthal

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Zeitung

instanzen und Gerichten zum Austrag gebracht, wodurch allein im Fall Bauern rund 3000 Mf. Vobnduzug verhindert wurden. Ferner förderten wir die Durchführung der Schulbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeitersinnen und sorgten für geregelte Ausbildung des beruflichen Nachwuchses. Damit haben auch wir einen bescheidenen Teil beigetragen, daß der Verband der treulose Freunde, Fürsorger und Beschützer der Mitglieder im Kampf um das Dasein bleibt.

Im Bezirk sind zurzeit 1555 Mitglieder vorhanden. Die verteilen sich auf die einzelnen Branchen wie folgt: Lederverarbeiter 553, Tapezierer 441, Fahrzeug 205, Treibriemen 173, Handwerk 84 und Sonstige 79. Wenn auch die Beschäftigten im Bezirk bis zu 80 Proz. organisiert sind, ist es dringende Pflicht aller Mitglieder die noch fernstehenden 20 Proz. den Verband bei der Herbstversammlung als neue Mitglieder zugizubringen.

Mancher Kampf ist noch auszutragen. Was ist notwendig, um auf unserem erfolgreichen Wege fortzuschreiten? Alle Mitglieder müssen endlich einsehen, daß nur in der Geschlossenheit unsere Macht liegt! Die, die noch abseits unserer Reihen stehen, müssen sich sagen, daß es moralisch verwerflich ist, an unserer Erfolgen teilzustehen. Alle uns noch fernstehenden Berufsangehörigen müssen sich, wenn sie eingängige ehrliche Meinung sind, gestehen, daß sie die Vorteile, die der Verband bietet, zu ihrem Schutz und zur Sicherung ihrer Familie unabdinglich benötigen und sie werden sich, wenn sie nur einen Funken Solidaritätsgefühl besitzen, nicht nur uns anschließen, sondern sich auch als ehrige Mitglieder beteiligen.

Geht deshalb endlich eure Gleichgültigkeit auf und trete dem Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuillerverband bei.

R. Böhme

Die Bezirkststellung.

Bezirk Chemnitz.

Zwischen dem Jahre 1923 und 1927 liegen drei Jahre, deshalb kann man jetzt auch Feststellungen machen, die zu anderer Zeit nicht angebracht wären.

Heute, wo sich das Verbandsleben wieder in den alten gewohnten Bahnen bewegt, darf man darauf hinweisen, daß der Chemnitzer Bezirk mehr wie mancher anderer Ende 1928 und die folgende Zeit eine Krise durchzumachen hatte, die alles wie im Feuersturm durchfeuerbeschüttete.

Nicht nur die Inflation und die Stabilisierung waren die Ursache. Kein! Auch die politischen Wirren, die vor allem Chemnitz und das Vogtland heimsuchten, trugen mit dazu bei. Die Stabilisierung bewirkte, daß Orte, wo früher 10 und mehr Kollegen beschäftigt waren, heute fast keine Berufsangehörige aufzulehnen können.

Was die Stabilisierung nicht fertig brachte, holte die Nationalisierung nach. Mancher Betrieb, vor allem in der Fahrzeugindustrie, mußte sich umstellen oder eingehen, will die Volkswirtschaft es weiter nicht von Bedeutung verlieren zum Vorteil seines Betriebes, wie die Freie-Werke-Chemnitz, die Sattlerberatung stilllegten. Nur die Filiale selbst und die davon betroffenen Kollegen aber ist ein harter Schlag!

Durch alle diese erwähnten Vorkommnisse wurde die Mitgliederzahl im Bezirk stark dezimiert. Doch es zeigt von der starken inneren Kraft unserer Gewerkschaftsbewegung, daß in allen Orten des Erzgebirges, je z. B. in Annaberg, Zwickau und anderswo, unsere Beratungsleute auf ihrem Posten geblieben sind. Dadurch war es uns möglich, auch in der schlimmsten Zeit die abgeschlossenen Tarife hochzuhalten.

Am 3. Duatral 1925, als die Krise schon eingetreten, konnten die Chemnitzer Tapezierer sogar noch einen Streik gewinnen.

Viele Mühe haben sich die Unternehmer gegeben, um den Aufkündigung abzubauen und die Tariflöhe zu kürzen. Nichts ist ihnen gelungen.

Das Jahr 1927 brachte einen Umschwung. Die Tariflöhe konnten erhöht werden, Überflutungen, die bisher meist unter 25 Proz. Aufschlag entstanden, wurden mit 25 Proz. berechnet. Kein Ort, keine Branche arbeitet ohne Tarifvertrag. Auch Plauen, das seit Jahren für die Tapeziererbranche keinen Ortsstarif mehr hatte, konnte in den letzten Wochen mit der Firma einer solchen abschließen. Die unorganisierten Kollegen mögen die Konsequenz daraus ziehen.

Dank der süssen Arbeit der Funktionäre kam festgestellt, daß die Mitgliedszahl im Bezirk ständig steigt. Meeraus mit Glauchau, Grimmaischau und auch Zwilau sind wieder in der Aufbaustellung begriffen.

Wenn lehrteres für das Stuhlgewicht Gerlingswalde-Baldheim leider nicht zutrifft, so liegt das nicht an den Kollegen. Die Konjunktur in der Stuhlbranche ist gegenwärtig ja schlecht, doch voraussichtlich eine Besserung nicht gleich eintreten kann. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Reichenbach wieder eine selbständige Verwaltungsstelle wurde und daß auch in Freiburg und Wurzen durch die Leipziger Ortsverwaltung wieder Fuß gefaßt werden konnte. So ist alles zusammengekommen Grund genug vorhanden, uns zu freuen. Wir wissen aber sehr wohl, daß uns seitens des internationalen Kapitals große Gefahren drohen. Die Funktionäre, die bisher ihre Bissig treu erfüllten, werden auch weiterhin für die Befreiung der Arbeiterklasse ihr Bestes einsetzen.

Wie lagt gleich der Bischof von Regensburg: „Wer steht ist, soll knecht bleiben.“ Dah' dieses nicht zutrifft, wollen wir durch unsere Tätigkeit beweisen. Und nun Kollegen: „Vorwärts! Wie bisher, so weiter!“

Die Bezirkststellung. A. Braun.

Thüringen.

Eine Mahnung an unsere Berufsangehörigen in Mitteldeutschland.

Wenn wir durch die Industrie wandern, so sehen wir viele Menschen blau und hölzrig an uns vorübergehen. Die unnormalen Körperhaltung zeigt uns die Auswirkung der lästigen Arbeit. Mitleid erregt uns und wir legen uns die Frage vor: Woher kommt dieses? Und unwillkürlich steigen die Bilder vor uns auf, wie es in

unserem Beruf zugeht. Da sohn wir in einzelnen Kostenfabriken in Thüringen, die Arbeitszeit bis zu 70 Stunden wöchentlich ausgedehnt wurde, trotz der gelegischen 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit.

Diesen Zustand hat der Verband befeiligt. Hier leben wir den Einfluß und die Macht der Gewerkschaft, die Arbeiter vor der übermäßigen Ausbeutung zu schützen. Die Löhne wurden willkürlich, ohne Einhaltung der tariflichen Bestimmungen in einzelnen Betrieben heruntergedrückt. Im zähnen Kampf hat unser Verband dagegen Front gemacht und Erfolg gehabt. Mit Hinterlist und Lüge versuchten es die Unternehmer immer wieder, die Rechte der Arbeiter zu schwächen. Die Gewerkschaft ist jedoch auf dem Posten und hat ein wachsendes Auge auf alle Dinge, die im Beruf vor sich gehen.

Wie sieht es im allgemeinen aus? Durch die Verdrängung der gelernten Arbeiter finden wir überall in den Betrieben der Lederverarbeiter, Fleischarbeiter und Autoindustrie die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeitersinnen. Und diese haben den Schuh der Gewerkschaft besonders notwendig. Die technische Entwicklung in unseren Industrien begünstigt diese Zustände. Dabei sind wir nicht etwa am Ende der Reihe, sondern erst mitten drin. Mit der Zeit werden wir manche Überraschung auf diesem Gebiet erleben.

Im Polstergewerbe haben wir in Mitteldeutschland in den Hauptorten die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tatsächlich geregt. Ohne die strenne Organisation wäre das nicht möglich gewesen. Wie die Organisation, so ist auch der Lohn in den einzelnen Orten. Unermüdlich müssen unsere Kollegen im Tapeziererberuf auf die Unorganisierten einwirken, sich dem Verbande anzuschließen. Insbesondere in den Städten Gera, Hofgeismar, Rosslau, Nordhausen und Weimar. In den Spaltbetrieben des Polstergewerbes ist es nötig, daß alle Arbeiter und Arbeitersinnen in unserem Verbande organisiert sind.

Der Zusammenschluß größerer Werke in der Autoindustrie und die wirtschaftliche Krise des Vorjahrs hat bewiesen, daß die Zahl der beschäftigten Sattler in den Autobetrieben in Thüringen zurückgegangen ist. In Arnstadt, Suhl und Sühl ist im letzten Halbjahr ein erfreulicher Aufschwung eingetreten. In diesen Betrieben darf kein unorganisierter Sattler vorhanden sein. Wir sind auf dem Wege dazu und werden dieses restlos durchführen. Wohl in keiner Industrie ist die technische und betriebliche Umwälzung so vorhanden, wie in der Autoindustrie. Darum müssen unsere Kollegen die Augen offen haben und gegen jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen Front machen.

Die Treibriemler haben alle Ursache, in der Gewerkschaft zusammenzutreffen. Es darf keinen unorganisierten Treibriemler in Mitteldeutschland mehr geben. Nur so ist es möglich, mit den Treibriemlern in den anderen Gauen den Reichsarbeitsrat auf die Dauer zu halten und die Löhne den wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. In der Waggonindustrie in Ummendorf, Goltha, Rosslau und Weimar verlangen die Verhältnisse gebieterisch den Ausbau der Organisation. Nichts darf unverhohlen gelassen werden, die Unorganisierten dem Verbande zuzuführen. Fortgesetzte Mehrbelastung und Niedrighaltung der Löhne erwidern dazu, mit vereinter Kraft dieser Befreiungen der Unternehmer entgegenzutreten.

Die Fahrtradfertarbeiter in Mühlhausen, die Arbeiter und Arbeitersinnen des Sattlerberufes in den Kinderwagenfabriken in Zeitz, die Handwerkslättler im ganzen mitteldeutschen Gebiet, an alle wenden wir uns, feinen unorganisierten Arbeiter oder Arbeitern mehr an ihrer Seite zu dulden. Restlos müssen die Arbeiterskollegen organisiert werden.

Für alle Berufsangehörige in Mitteldeutschland ist der Ruf der Hauptverwaltung, die Herbsttagitation aufzunehmen, eine Mahnung, nichts unverhohlen zu lassen, um dem Verband neue Mitglieder auszuführen. Darum vorwärts, mit frischem Mut und voller Tatkräft zum Erfolg!

Die Gauleitung. H. Bauch

Der Verband leistet nichts.

Was soll ich im Verband. Diese und ähnliche Aussreden hören unsere Funktionäre immer wieder von unseren Kameraden, welche immer glauben, das Vorrecht zu besitzen, die Vorteile, welche ihre organisierten Berufsangehörigen sich erringen, ohne Gegenleistung mübellos einstreichen zu dürfen. Nicht allein, daß diese Berufsangehörigen die Vorteile als selbstverständlich mitnehmen, nein, sie knipsen noch recht läufig auf den Verband, insbesondere bei denjenigen, welche noch willenlos zu allem da und Amen sagen, was ihnen erzählt wird. Da finden sie dann noch welche, die ihnen recht geben, und sie wagen sich sehr oft auch dann mit dem wahren Grund ihres Abschleißens heraus, welcher heißt, wir sparen wenigstens den unverschämten hohen Beitrag.

Bin unberechtigt dieser Einwand ist, darauf hier noch einzugehen, ist zweitlos. Kommen diese unbefugten Ruhmacher dann aber einmal bei einem Kollegen, welcher ihnen den Standpunkt von der Gegenseite auseinandersetzt, dann knicken sie ein und sind dann wieder Personen, auf die sie ihr Abschleißchen zurückzuhören, wenn die nicht wären, ja dann wären sie auch dabei.

Doch der Verband aber doch was beachtliches leistet, darüber soll hier einiges gesagt werden. Im Nordbau unseres Verbandes sind unsere Berufsangehörigen zu etwa einem Drittel in unserem Verband organisiert. Von den 26 Beratungen haben wir in den verschiedenen Branchen etwa 40 eigene Tarife und sind an etwa 20 Tarifen anderer Berufe beteiligt. Die Arbeitzeit beträgt fast durchweg 48 Stunden pro Woche, die Überstundenabrechnung beträgt 25 bis 100 Proz. Ferien 3 bis 10 Tage bei voller Lohnzahlung, sowie sonstige günstige soziale Bestimmungen.

Wo wären diese Tarife, wenn der Verband nicht wäre?

Die Löhne, die Hauptbestandteil der Tarife, sind ebenfalls gereget, über deren Höhe soll hier auch nichts gesagt werden. Sicher sind sie nicht zu hoch.

Um jedoch der gesetzlichen Mietsteigerung und der sonstigen Teuerung die Löhne anzupassen, haben die Verbandsfunktionäre im letzten Frühjahr in fast allen Orten Lohnforderungen gestellt. Bei den Verhandlungen wurde erreicht für:

